merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Tilmann P. Gangloff: Kinder im Kino

Beitrag aus Heft »2005/03: Handys im Jugendalltag«

Wenn über die Wirkung bewegter Bilder diskutiert wird, geht es meist um das Fernsehen. Kein Wunder: Das Leitmedium unserer Gesellschaft spielt auch bei Kindern mehrere Stunden am Tag eine wichtige Rolle. Doch das Fernsehen ist ein flüchtiges Medium: Man kann umschalten, man kann aus dem Zimmer gehen, man kann es ignorieren. Im Kino ist die Rezeptionssituation eine ganz andere: Die Leinwand ist riesig, der Ton spielt dank ausgeklügelter Sound-Designs eine noch stärkere Rolle als früher und ist zudem aufgrund der modernen Surround-Anlagen in den Kinos körperlich spürbar. Das Filmerlebnis schließlich ist nicht wie im Fernsehen in leicht konsumierbare Häppchen aufgeteilt; es dauert in der Regel mindestens neunzig Minuten. Trotzdem ist die Wirkung von Kinofilmen gerade auf kleine Kinder bislang noch kaum untersucht worden. Um so größer ist die Bedeutung des Projekts Medienkompetenz und Jugendschutz einzuschätzen, zu dem sich gleich drei Kooperationspartner zusammengeschlossen haben.

Einige Aspekte, denen die Studie nachgeht: Wie reagieren Kinder auf filmische Darstellungen? Wie verarbeiten sie Animationsfilme? Was erfassen sie von der Filmhandlung? Mit welchen Figuren identifizieren sie sich? Was löst Ängste aus? Wie gehen sie mit dargestellten Problemen um, etwa der Gefährdung von Freundschaften oder der Bedrohung von Familien? Stellen sie Bezüge zu ihrer eigenen Lebenswelt her? An welchen Filmfiguren orientieren sie sich, mit wem fiebern sie dem Happy End entgegen? Bekannt war schon vorher, dass Drei- bis Sechsjährige komplexe Handlungen stets in einzelne überschaubare Episoden zerlegen; übertragen auf die Filmsyntax würde dies einer Szene entsprechen, die ja durch die Einheit von Zeit und Raum gekennzeichnet ist. Ein Erzählrahmen, der sich über neunzig Minuten erstreckt, ist für kleine Kinder also viel zu lang, weshalb man ihnen mit einem Kinobesuch in der Regel ohnehin keinen Gefallen tut. Klar ist andererseits auch, dass gerade bei Kindern zwischen drei und sechs Jahren (früher lassen sich kaum seriöse Ergebnisse erzielen) die individuelle Medienbiografie zu enormen Unterschieden im Verhalten führen kann: Manche gehen mit ihren Eltern bereits im Kindergartenalter regelmäßig ins Kino, andere bis zur Grundschule nie.

Für alle aber gilt, wie es in der Broschüre heißt: Kinder in diesem Alter nehmen einen Film „grundsätzlich erlebnisorientiert und emotional wahr".Filmkompetenz im VorschulalterDie Studie der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest ergänzt das eher rudimentäre Wissen um differenzierte Erkenntnisse und weist auf eine bedeutsame Entwicklung der letzten Jahre hin: Selbst Vorschulkinder haben dank ihrer Mediensozialisation durch das Fernsehen keine nennenswerte Probleme, Realfilme von Zeichentrickproduktionen zu unterscheiden. Gerade hinsichtlich der Wirkung ist das nicht unwichtig. Sie wissen, dass Animationsfilme nicht die Wirklichkeit sind, weshalb Cartoon-Figuren selbst das größte Ungemach letztlich unbeschadet überstehen können. Schwierigkeiten bereiten den Kindern aber Computerfilme wie die von Pixar produzierten Kassenknüller Toy Story, Findet Nemo oder zuletzt Die Unglaublichen. Und auch für Shrek gilt: Die Grenzen zwischen Realfilm und Computeranimation verschwimmen. Allerdings setzen gerade die Filme von Pixar auf klassische Cartoon-Elemente; Slapstick und Humor dominieren. Bei den Figuren handelt es sich um Spielsachen (Toy Story), Insekten (Das große Krabbeln), Meeresbewohner (Findet Nemo) oder Monster aus einer Parallelwelt (Monster AG). Sind es aber doch Menschen wie die Superhelden aus Die Unglaublichen, werden sie karikiert und bleiben deshalb Kunstfiguren. Ganz anders in Robert Zemeckis' Polar Express: Mit Hilfe der „Motion Capture"-Technik wurde der Schaffner des Zuges dem

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Schauspieler Tom Hanks mehr als nur nachempfunden; kleinen Kindern müssen die Erlebnisse der achtjährigen Hauptfigur (ebenfalls Hanks, im Rechner verjüngt) wie echt vorkommen.Entscheidender aber für die Wirkung ist die Dramaturgie der Geschichten. War Zeichentrick früher zumindest hierzulande grundsätzlich ein Kindergenre, zielen neuere Filme wie Findet Nemo stets auf die ganze Familie; der Handlungsaufbau ist daher weitaus anspruchsvoller und nicht mehr bloß episodisch, was kleinere Kinder nicht selten überfordert. Bei einer Empfehlung für Kinder muss also darauf geachtet werden, dass gerade die dramatischen Szenen keine anhaltenden Ängste aufbauen.

Eminent wichtig: Die Kinder dürfen nicht in ihrer festen Erwartung enttäuscht werden, dass schließlich alles gut wird und den Helden nichts geschieht. Nur dann können sie in den filmischen Abenteuern die „Angstlust" unbeschwert genießen: „Am Ende sind ja eh alle wieder happy", zitiert die Studie einen der jungen Teilnehmer. Die Äußerungen der Kinder zeigen aber auch, wie tief ihre emotionale Bindung zu den Hauptfiguren ist: Sie redeten teilweise über die Filmhelden, „als wären es gute Freunde". Die Identifikation ist naheliegenderweise um so stärker, je größer der Bezug zur eigenen Lebenswelt ist, zumal Freundschaft und Familie für Filmkinder (ob nun menschlich oder tierisch) fast immer Motor der Geschichten sind; der gern exotische Handlungsort ist dabei völlig zweitrangig. Kinder im KinoInitiiert wurde die Studie Medienkompetenz und Jugendschutz von der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS). Ihr gehören die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK), das rheinland-pfälzische Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend sowie die Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland-Pfalz (LPR) an. Die Ergebnisse wurden in einer sechzigseitigen Broschüre zusammengefasst. Sie kann kostenlos bei Inge Kempenich bestellt werden. Die Ergebnisse der Befragungen sind auch im Internet verfügbar. Eine nützliche Ergänzung ist das Faltblatt „Kinder im Kino", herausgegeben von der Aktion Jugendschutz Bayern. Es fasst zusammen, wie Kinder in ihren unterschiedlichen Entwicklungsstufen mit filmischen Erlebnissen umgehen, informiert über die Kriterien der Altersfreigaben, gibt Tipps, wie Eltern ihren Kindern in Momenten der Angst helfen können, und bietet außerdem eine Liste mit

Internet-Adressen, unter denen man sich über neue Filme informieren kann.

www.mkfs.dewww.mpfs.de

www.bayern.jugendschutz.de

kempenich@spio-fsk.de

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de